

Worms 868, zu Tribur 875. Auch der Verkehr mit dem heiligen Stuhl wurde immer inniger. Hatte schon der hl. Bonifatius im J. 738 Bojoarier in Rom getroffen (Vita s. Bonif. auct. Willib. apud Jaffe, Mon. Mog. 456), so mehrten sich bald diese Pilgerfahrten, und namentlich die Salzburger Metropolitcn Arn, Adalwin, Liutpram und Theotmar besuchten die limina Apostolorum.

Die wiederholten Reichstheilungen im neunten Jahrhundert und die dadurch veranlaßten Kriege wirkten natürlich störend auf Bayerns innere Verhältnisse, ebenso die Kämpfe gegen die Slaven; aber eben dadurch war der bayrischen Kirche eine neue Aufgabe zugefallen. Von Salzburg aus waren schon in der Mitte des achten Jahrhunderts die Kirchen in Maria-Saal, Liburnia, Urdrima mit Priestern versehen worden. Bischof Urolf von Passau verließ 806 seinen Sitz, um als Missionar unter den Slaven und Avarcn zu wirken; hier gründete er vier Bischofsstühle und erhielt 826 von Eugen II. mit dem Titel eines Erzbischofs von Lorch Metropolitanrechte für jenes Gebiet (Hund, Metrop. Salisb. I, 230; dagegen Schrödl 57). Bald aber erscheint Salzburg dort wieder im Besitz erzbischöflicher Rechte; diese übte Erzbischof Alwin so schroff aus, daß er mit seinen Suffraganen Ermenrich (Hermanrich) von Passau und Anno von Freising den von Papst Hadrian II. aufgestellten Erzbischof der Slaven und päpstlichen Legaten, den hl. Methodius, absetzte und über zwei Jahre in Haft hielt (vgl. Bartolini, Memorie etc. dei santi Cir. e Met., Roma 1881). Von 875 an war die pannonische und bald auch die bisher von Passau und Regensburg aus pastorirte mährische und böhmische Kirche wieder dem hl. Methodius untergeben. Eine Remonstration der bayrischen Bischöfe vom 15. Juli 900 an Papst Johann IX. (Hard. VI, 1, 483) blieb ohne Folge; aber bald (906—908) fiel das Werk der bayrischen Bischöfe und des hl. Methodius den Ungarn zum Opfer.

Auch für Bayern und seine Klöster kamen durch die Einfälle der Ungarn harte Zeiten; aber noch tiefgreifender und nachhaltiger waren die Säkularisationen des Herzogs Arnulf, welcher in seinem Streben, sich gegen König Konrad souverain zu erhalten, ähnlich wie früher Karl Martell, in den Jahren 908—914 eine Menge von Klostergütern einzog und sie an bayrische Große oder tüchtige Kriegskleute als Lehen vergab. Eine Reihe von Stiften war nicht bloß verarmt, sondern, wie es scheint, zeitweilig sogar verödet: auf der Regensburger Synode (932) erschien ein einziger Abt, Egilolf von Niederaltach. Selbst bischöfliche Kirchen, wie Freising, hatten solche Verraubungen zu erdulden (Meichelbeck I, a. 164). Die Synode, welche am 20. September 916 von deutschen Bischöfen unter dem Vorsteh des päpstlichen Legaten Peter von Orta zu Hohenaltheim bei Nördlingen gehalten wurde (M. G. LL. II, 555—560), spricht

sich entschieden, aber erfolglos gegen das Vorgehen des Herzogs aus. Uebrigens reizte dieses Beispiel selbst in geistlichen Kreisen zur Nachahmung: Bischof Dratolf von Freising beraubte die Klöster Schäftlarn, Moosburg und Yen (Meichelbeck I, a. 160). Wesentlich besser wurden die Verhältnisse, als Herzog Arnulf sich dem König Heinrich unterworfen hatte. Auf des letzteren Anregung traten die bayrischen Bischöfe am 14. Januar 932 in Regensburg und im Sommer desselben Jahres in Dingolfing zusammen (M. G. LL. III, 482); die zweite Versammlung hatte den Charakter eines Provinziallandtags, welchem im Januar 117 Teilnehmer beizwohnten. Ihr Allgemeinen ging der Antrag durch, daß den Hochstiften und Abteien die entzogenen Güter zurückzustellen seien. Herzog Arnulf war eifrig thätig für den Wiederaufbau zerstörter Kirchen und Klöster; und wenn auch die Beschlüsse nicht in vollem Umfang ausgeführt wurden, so waren doch wieder rechtliche Verhältnisse geschaffen.

Eine Reform des kirchlichen Lebens ist verknüpft mit dem Namen des hl. Wolfgang, Bischofs von Regensburg (972—994), welcher selbst im Kloster Reichenau erzogen, schon als Scholasticus in Trier und mehr noch als Bischof von Regensburg für die Hebung der Klösterlichen Zucht thätig war. Wie die hhl. Emmeran und Bonifatius, wirkte er weit über die Grenzen seiner Diöcese hinaus. St. Peter in Salzburg und Tegernsee erhielten Aebte aus dem Kloster St. Emmeram, welches von dem aus Trier berufenen Abt Ramwold reformirt worden war; die von Regensburg ausgehende Reform wurde von Tegernsee aus nach Feuchtmanen im Augsburgcr Bisthum übertragen. Wie Bayern selbst, freilich nur auf kurze Zeit, eine bedeutende territoriale Ausdehnung erhielt, indem Herzog Heinrich zur Belohnung für die im J. 951 gegen König Berengar geleistete Kriegshülfe von seinem Bruder König Otto das Herzogthum Friaul erhielt, welches die Markgrafschaften Istrien, Aquileja, Verona und Trient umfaßte (Hirsch I, 9, Anm. 1), so wurden auch die Hochstifte unter den Ditonen mit Ländereien reichlich beschenkt, und gegen Ende des Jahrhunderts erhielten die Bischöfe von Freising, Salzburg und Passau für ihre Bischofsstühle wichtige Regalien, Markt-, Münz- und Zollrechte. Einer besonderen Blüte ging Bayern entgegen unter Herzog Heinrich dem Heiligen, besonders als dieser 1002 den deutschen Thron bestiegen hatte. Eine ganze Reihe von Bayern und Verwandten des bayrischen Herzogshauses erscheint jetzt auswärts auf bischöflichen Stühlen: Poppo in Aquileja, Aribio in Mainz, Bilsgrim in Köln, Poppo in Trier, des Königs Bruder Bruno in Augsburg, sein Stiefbruder Arnold in Ravenna, sein Verwandter Eberhard in dem neu gegründeten Bamberg. Es war eben Heinrichs politisches Programm, die tiefgesunkene monarchische Gewalt durch Kräftigung der Kirche zu heben;